

Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Herausgeber: Zürcherische Schulsynode
Band: 141 (1974)

Artikel: Bericht über die 141. ordentliche Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich
Autor: Vollenweider, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-743475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über die 141. ordentliche Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich

Montag, 16. September 1974, 8.30 Uhr, im Saal des Kongresszentrums «Holiday Inn and Mövenpick», Regensdorf

Geschäfte:

- 1 Eröffnung: Sergej Prokofiew, 1891—1953
Athletic Festival March op. 69 Nr. 1
- 2 Eröffnungswort des Synodalpräsidenten
- 3 Igor Strawinsky, 1882—1971
«Der Feuervogel» (Orchestersuite 1918/19)
Höllentanz des Königs Kaschtschei
- 4 Begrüssung der neuen Mitglieder
Maurice Ravel, 1875—1937: Bolero
- 5 Ehrung der verstorbenen Synodalen
Joseph Parry, 1841—1903: Andante moderato
- 6 Wahl des Vertreters der Volksschullehrerschaft im Erziehungsrat (Ersatzwahl)
- 7 Schulreform: Wege und Perspektiven
Vortrag von Herrn U. P. Trier, Vorsteher der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich
- 8 Mitteilung der Wahlergebnisse
- 9 Beitritt der Schulsynode des Kantons Zürich zur Regionalkonferenz ostschweizerischer Lehrerorganisationen (ROSLO)
- 10 Berichte
 - a) der Erziehungsdirektion über das Schulwesen im Jahre 1973 (gedruckt im Geschäftsbericht 1973 des Regierungsrates)
 - b) Jahresbericht der Schulsynode 1973 (Beilage zum Schulblatt des Kantons Zürich 6/1974)
 - c) aus den Verhandlungen der Prosynode
- 11 Georges Bizet, 1838—1875:
Aus der Arlesienne-Suite Nr. 2: Pastorale — Intermezzo
- 12 Ehrung der Kolleginnen und Kollegen mit 40 Jahren Schuldienst durch den Erziehungsdirektor, Herrn Regierungsrat Dr. A. Gilgen
- 13 Eröffnung der Preisaufgabe 1973/74
- 14 Georges Bizet, 1838—1875:
Aus der Arlesienne-Suite Nr. 2: Menuett — Parandole
Musikalische Darbietungen: Jugendmusik Zürich 11, Leitung: Eduard Muri

1 *Eröffnung durch die Jugendmusik Zürich 11*

Sergej Prokofiew, 1891—1953
Athletic Festival March op. 69 Nr. 1

2 Eröffnungswort des Synodalpräsidenten

- 2.1 Herr Regierungsrat,
sehr geehrte Gäste,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
- im Namen der Erziehungsbehörden und des Synodalvorstandes darf ich Sie zur 141. ordentlichen Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich begrüssen.
- Der Synodalvorstand freut sich, dass die Jahrestagung — seines Wissens erstmals — in der aufstrebenden Gemeinde Regensdorf stattfinden kann. Die erste im Bezirk Dielsdorf durchgeführte Versammlung der Schulsynode liegt allerdings schon recht weit zurück. Sie hat im Jahre 1872 in der Kirche des Bezirkshauptortes stattgefunden, übrigens mit einem heute noch oder heute wieder hochaktuellen Thema: Der konfessionslose Religionsunterricht.
- Unser erster Gruss richtet sich an den Erziehungsdirektor des Kantons Zürich, Herrn Regierungsrat Dr. Gilgen. Gerne benütze ich die Gelegenheit, Ihnen, sehr geehrter Herr Regierungsrat, im Namen der Schulsynode zu Ihrer vor einigen Monaten erfolgten Wahl zum Präsidenten der Erziehungsdirektorenkonferenz von Herzen zu gratulieren. Für Ihren grossen, voll und ganz im Dienste des Schul- und Bildungswesens stehenden Einsatz möchten wir Ihnen herzlich danken.
- Mit besonderer Freude begrüssen wir unsren ehemaligen Erziehungsdirektor, Herrn alt Ständerat Dr. Vaterlaus, der uns auch dieses Jahr wieder die Ehre seines Besuches gibt.
- Wir begrüssen von den Mitgliedern des Erziehungsrates Frau Kopp und die Herren Glättli, Prof. Gubler, Sibler und Suter.
- Als Abgeordnete des Kantonsrates beeihren uns mit ihrem Besuch die Herren Prof. Dr. Hans Oester und Arthur Wegmann.
- Wir begrüssen den Präsidenten der Bezirksschulpflege Dielsdorf, Herrn Rudolf Steinemann.
- Die Gemeinde Regensdorf ist vertreten durch Herrn Gemeindepräsident Edy Knecht und Herrn Gemeinderat Jürg Studer,
die Oberstufenschulpflege durch ihren Präsidenten, Herrn Rolf Hunziker und Frau Rolanda Stüssi,
die Primarschulpflege durch die Herren Gustav Meier, Präsident, und Felix Thommen, Aktuar.
- Wir freuen uns über die Anwesenheit von Vertretern der fünf befreundeten amtlichen Synodal- und Konferenzorganisationen:
- von der staatlichen Schulsynode des Kantons Basel-Stadt sind es die Herren Friedrich v. Bidder, Präsident, und Rolf Hagnauer, Protokollführer;
 - von der amtlichen Kantonalkonferenz der Basellandschaftlichen Lehrerschaft Herr Kaspar Cadonau, Präsident, und Herr Hans Freivogel, Kassier;
 - von der Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen die Herren Kurt Winiger, Präsident, und Gebhard Ruedi, Aktuar;
 - von der Thurgauischen Schulsynode Herr Fritz Steinemann und Herr Walter Vogel;
 - und von unserer zürcherischen Schwesterorganisation, der Konferenz der Berufsschullehrer des Kantons Zürich, Herr Kantonsrat Paul Senn, Vizepräsident, und Herr Peter Sedioli.

Herzlich willkommen geheissen sei der Rektor der Pädagogischen Hochschule Lörrach, Herr Prof. Vogelbacher.

Das Schulamt der Stadt Zürich ist vertreten durch Herrn Stadtrat Jakob Baur.

Mit besonderer Freude heissen wir unsren Referenten willkommen, Herrn Uri Peter Trier, Vorsteher der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion, und danken ihm für seine Bereitschaft, heute zu uns zu sprechen.

Mit besonderem Vergnügen begrüsse ich die Jugendmusik Zürich 11, insbesondere ihren Dirigenten, Herrn Eduard Muri, und ihren Präsidenten, Herrn Eugen Meier. Nachdem Sie, meine Damen und Herren, vorhin selbst erlebt haben, wie vorzüglich sich das Korps mit dem Eröffnungsmarsch eingeführt hat, werden Sie verstehen, wenn ich sage, dass die 1960 für Schüler und Jugendliche gegründete Blasmusik inzwischen nicht nur im Kreis 11, nicht nur in der Stadt Zürich, sondern darüber hinaus zu einem Begriff geworden ist. Ich danke Vorstand und Direktion der Jugendmusik Zürich 11 für die Bereitschaft, unsere Tagung zu umrahmen. Ich danke auch den jungen Musikantinnen und Musikanten, insbesondere jenen, die noch eine Schule besuchen und somit heute auf ihren freien Vormittag verzichten.

Recht freundlich willkommen geheissen seien meine Vorgänger im Amt, die ehemaligen Synodalpräsidenten, sowie die Vertreter aller Schulen und Schulstufen

- Herrn Prof. Geisser, der den erkrankten Rektor der Universität, Herrn Prof. Leuenberger, vertritt;
- den Abgeordneten der Universität, Herrn Prof. Woodtli;
- die Rektoren und Direktoren der Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten;
- die Präsidentinnen und Präsidenten der 17 Schulkapitel;
- und die Vertreter der freien Lehrerorganisationen.

Im Namen des SV danke ich den verschiedenen Gremien und Organisationen der Lehrerschaft des Kantons Zürich, insbesondere dem Vorstand des Kantonalen Lehrervereins, für die gute Zusammenarbeit.

Der Schweiz. Lehrerverein ist vertreten durch die Herren Theophil Richner und Wilfrid Oberholzer,
die Sektion Zürich des Schweiz. Lehrerinnenvereins durch Frau Rosmarie Lampert.

Unsern Gruss und Dank entbieten wir auch den Beamten der Erziehungsdirektion, denen der SV mit Vorstössen und Einwänden immer wieder Arbeit beschert hat und ohne Zweifel weiterhin bescheren wird.

Wir begrüssen die Vertreter der Presse und danken ihnen für ihr Interesse an Schul- und Bildungsfragen. Unser besonderer Dank gilt dem «Zürichbieter», der in seiner heutigen Ausgabe der Schulsynode einen privilegierten Platz eingeräumt hat.

In Ihrem Namen darf ich sicher auch die 35 Jubilarinnen und Jubilare mit 40 Jahren Schuldienst begrüssen und herzlich beglückwünschen.

Wir danken allen, die uns bei den Vorbereitungsarbeiten für die Synodalversammlung unterstützt haben und heute zum Gelingen und zur Bereicherung der Veranstaltung beitragen:

- Herrn Martin Friess und seiner Gattin, den Sachbearbeitern des SV für

- alle im Zusammenhang mit der Erziehungsratswahl anfallenden Arbeiten;
- Herrn Walter Müller und seinen Kollegen vom Kapitelsvorstand Dielsdorf;
 - den Leitern der Exkursionen des heutigen Nachmittags;
 - ferner allen, die sich für eine der zahlreichen Aufgaben zur Verfügung gestellt haben.

Und schliesslich seien Sie alle, liebe Kolleginnen und Kollegen, hier in Regensdorf herzlich willkommen geheissen.

2.2 Meine Damen und Herren,
liebe Synodenal,

ich beabsichtige im folgenden kurz auf zwei aktuelle Probleme einzugehen:
das Gesetz über Schulversuche und die Lehrerbildung.

Im Januar dieses Jahres konnte die Lehrerschaft des Kantons Zürich Stellung nehmen zum Entwurf des Gesetzes über Schulversuche. Die Vorstände der Schulsynode und des Kantonalen Lehrervereins legten den 17 Schulkapiteln darüber hinaus 5 Grundsatzfragen vor:

1. Durchführung von Schulversuchen, sorgfältig vorbereitet und ausgewertet.
2. Schaffung eines weitgefassten Rahmengesetzes.
3. Errichtung kantonaler und kommunaler Versuchsschulen.
4. Aufbau einer Planungsorganisation für Schulversuche.
5. Verantwortliche Mitarbeit von Vertretern der Lehrerschaft im Rahmen der Schulversuche.

Es verdient, festgehalten zu werden, dass alle 17 Kapitel sowohl den Grundsatzfragen als auch dem Gesetz mit überwältigenden Mehrheiten zustimmten. Die entscheidende Bedeutung des neuen Gesetzes liegt darin, dass damit die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden für die Durchführung stufen- und typenübergreifender Schulversuche, auch unter Einbezug der unteren Klassen der Mittelschulen. Somit sind auch Versuche möglich mit der vorgeschlagenen Orientierungsstufe.

Aufgrund des Gesetzes können verschiedene Schulmodelle in Versuchsschulen erprobt werden, ohne dass wir uns von vornherein auf eine bestimmte Variante beschränken müssen. Die aus den Versuchen gewonnenen Erkenntnisse werden — wie es in der Weisung des ER heisst — die Grundlagen darstellen für den später zu treffenden Entscheid, welche Neuerungen allenfalls definitiv eingeführt werden sollen.

Ich glaube daher sagen zu dürfen: Wer für die verantwortungsbewusste Erprobung verschiedenartiger möglicher Verbesserungen unseres Schulwesens eintritt, kann und muss dem Versuchsgesetz zustimmen.

Ich komme zum 2. Problemkreis: der Lehrerbildung.

Das zur Zeit brennendste Problem des zürcherischen Schulwesens ist doch wohl der Lehrermangel. Diesen überaus unbefriedigenden Zustand zu verbessern, ist der Wunsch aller, die sich unserer Schule gegenüber verantwortlich fühlen. Es ist jedoch sehr einfach, eine Behebung des Lehrermangels zu fordern. Viel schwieriger ist es, gangbare Wege aufzuzeigen. Was vor allem zu denken gibt, ist die sprunghafte Zunahme der Rücktritte vor allem (jüngerer und) junger Lehrkräfte. Bei Umfragen werden allerdings ganz verschiedenartige Beweggründe angegeben.

Wir wissen, dass sich die Behörden intensiv um die Behebung des Lehrer-

mangels bemühen. Als Notmassnahme werden zur Zeit wieder Umschulungskurse zum Primarlehrer durchgeführt. Vorgesehen sind Sonderkurse zur Gewinnung zusätzlicher Lehrkräfte für die Real- und Oberschule. Derartige Kurse können jedoch nicht laufend durchgeführt werden. Das vorhandene Reservoir ist nämlich nicht unerschöpflich.

Es ist uns auch bekannt, dass sich die Direktion des Oberseminars nach Kräften bemüht, die berufsbezogene Ausbildung zu verbessern. Dabei sind ihr jedoch sowohl räumlich als auch zeitlich enge Grenzen gesetzt. Die prekäre räumliche Situation dürfte mit dem in absehbarer Zeit möglichen Umzug in das im Bau befindliche neue OS-Gebäude behoben werden können. Was bleibt, ist die enge zeitliche Begrenzung.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass im Verlaufe der letzten Jahrzehnte die Anforderungen an die Lehrkräfte aller Stufen ganz beträchtlich gestiegen sind. Unverändert ist jedoch nach wie vor die Dauer der Ausbildung: 2, bzw. 3 Semester für Primarlehrer, 4 Semester für Oberstufenlehrer. Meine Damen und Herren, für welchen Beruf mit einigermassen vergleichbarer Verantwortung wird heute eine derart kurze Ausbildungszeit akzeptiert?

Bei unseren Erziehungsbehörden liegt der Entwurf zu einem neuen Lehrerbildungsgesetz. Der darin vorgesehenen neuen Konzeption und der Verlängerung — auf 4 Semester für Primar- und auf 6 Semester für Oberstufenlehrer — hat die Lehrerschaft bereits 1970 zugestimmt.

Ich bin mir durchaus bewusst, dass es in einer Zeit akuten Lehrermangels zunächst reichlich paradox erscheinen muss, eine Verlängerung der Ausbildung zu fordern. Dennoch bin ich überzeugt, dass — längerfristig gesehen — nur eine Reform der Ausbildung den Lehrermangel entscheidend zu beheben vermag. Selbstverständlich bedeutet eine Verlängerung an sich noch keine Reform. Erforderlich ist eine Neukonzeption der Substanz der Ausbildung. Für diese — wie ich es bezeichnen möchte — innere Reform hat der ER eine Kommission eingesetzt, die bereits intensiv an der Arbeit ist. Die Realisierung dieser inneren Reform ist jedoch abhängig von der gleichzeitigen Verlängerung der Ausbildung. Beides ist eng miteinander verknüpft. So ist beispielsweise die sehr erwünschte Vermehrung der Praktika nur möglich bei längerer Ausbildungszeit. Es geht also darum, die angehenden Lehrkräfte wesentlich besser und gezielter auf den Anfang ihrer Unterrichtstätigkeit vorzubereiten.

Keinesfalls darf die Reform zu einem Absinken der Anforderungen führen. Ich bin eher der Ansicht, diese sollten erhöht werden, denn die Verantwortung, die jeder einzelne zu tragen hat, der eine Klasse übernimmt, diese Verantwortung ist ausserordentlich gross.

Ohne Zweifel sind noch weitere Vorkehrungen notwendig. Ich erwähne nur die intensivere Betreuung der jungen Lehrkräfte und den Ausbau der obligatorischen Fortbildung.

Alle Notmassnahmen zur Bekämpfung des Lehrermangels — so begrüssenswert oder vertretbar sie im einzelnen sein mögen — können höchstens kurzfristig Linderung, jedoch keine entscheidende Verbesserung bringen, wenn es uns nicht gelingt, die Reform der Lehrerbildung zu realisieren.

Sicher könnten damit einmal zwei Ziele erreicht werden:

1. ein Rückgang jener Rückritte, die — wenn auch nicht offen zugegeben — aus einer gewissen Verunsicherung heraus erfolgen
2. eine grössere Bereitschaft bei den Absolventen des Oberseminars überhaupt in den Lehrerberuf einzusteigen.

Ich bitte deshalb den Erziehungsrat — trotz des Lehrermangels oder gerade deswegen — den mutigen Schritt zu wagen und den Entwurf des neuen Gesetzes über die Ausbildung von Lehrkräften für die Volksschule und die Vorschulstufe weiterzuleiten.

Es wird sicher des Einsatzes aller bedürfen, um dem Gesetz zur Annahme zu verhelfen. Im Interesse unserer Schule und der Hauptbetroffenen — und das sind unsere Schüler — rufe ich alle auf — Lehrerorganisationen, Behörden, Politiker und die Presse — setzen Sie sich bitte voll und ganz ein für die dringend notwendige Reform der Lehrerausbildung!

Die 141. ordentliche Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich ist eröffnet.

3 *Igor Strawinsky, 1882–1971:
«Der Feuervogel» (Orchestersuite 1918/19)
Höllentanz des Königs Kaschtschei*

4 *Begrüssung der neuen Mitglieder*

Der *Synodalpräsident* heisst mit besonderer Freude alle Mitglieder der Schulsynode willkommen, die erstmals an einer Synodalversammlung teilnehmen. Bereits im vergangenen Frühjahr ist ihnen der Unterricht an einer Klasse oder in einem Fach übertragen worden. Mit dem heutigen Tag werden sie nun auch formell als stimmberechtigte Mitglieder in die Synode aufgenommen.

Er weist darauf hin, dass unser Beruf sehr anspruchsvoll ist, da wir doch im Rahmen unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages gegenüber den uns anvertrauten Schülern ein ganz gehöriges Stück Verantwortung tragen.

Er führt weiter aus, dass einige der jungen Kolleginnen und Kollegen sicher voll Begeisterung ihre Unterrichtstätigkeit begonnen und inzwischen da und dort bereits erste Enttäuschungen erlebt hätten. Andere hätten sich nur zögernd entschliessen können, überhaupt in den Lehrerberuf einzusteigen, da im Hintergrund stets die bange Frage gestanden habe: Soll ich? Kann ich?

Er ermuntert sie, sich wegen Enttäuschungen, wegen Schwierigkeiten nicht entmutigen zu lassen! Sie hätten zwar einen nicht eben leichten Beruf gewählt, der — wenn sie ihren Schülern gerecht werden wollten — ihren vollen Einsatz erfordern würde. Sie hätten sich aber auch für einen sehr schönen und dankbaren Beruf entschieden.

Nochmals vor die Berufswahl gestellt würde sich der Präsident aus voller Überzeugung und ohne zu zögern wiederum entschliessen, Lehrer zu werden. Im Anschluss daran spielt die Jugendmusik den Bolero von Maurice Ravel (1875—1937).

5 *Ehrung der verstorbenen Synodalen*

Der *Synodalpräsident* teilt mit, dass seit der letzten Synodalversammlung bis Mitte August dieses Jahres aus unseren Reihen 39 ehemalige und aktive Mitglieder der Schulsynode gestorben sind.

Er bittet die Versammlung, während der Verlesung der Namen sich nochmals der verstorbenen Kolleginnen und Kollegen zu erinnern und ihnen in stillem Gedenken für ihren Einsatz für Schüler und Schule zu danken.

Der Synodalaktuar verliest die Namen und den letzten Wirkungsort der 39 verstorbenen Synodalen.

Die Versammelten erheben sich zu Ehren dieser verstorbenen Lehrerinnen und Lehrer.

Die Jugendmusik spielt zur Ehrung der Verstorbenen das Andante moderato von Joseph Parry (1841—1903).

6 *Wahl des Vertreters der Volksschullehrerschaft im Erziehungsrat (Ersatzwahl)*

Wir kommen nun zu unserem heutigen Hauptgeschäft: zur Wahl des Vertreters der Volksschullehrerschaft im Erziehungsrat. Es handelt sich um eine Ersatzwahl für den Rest der laufenden Amtsduer 1971—1975.

Einleitend gibt der Synodalpräsident die gesetzlichen Vorschriften bekannt. Gemäss § 2 des UG steht der Schulsynode das Recht zu, zwei Lehrervertreter in den ER zu wählen; davon hat einer der Lehrerschaft der höheren Lehranstalten, der andere der Volksschullehrerschaft anzugehören.

Der Synodalpräsident verweist auf die Publikation im Schulblatt Nr. 7 dieses Jahres über die Stimmberichtigung und fasst kurz zusammen:

Stimmberichtig sind alle am heutigen Tag im aktiven Schuldienst stehenden Lehrkräfte der Volksschule, der Mittelschulen, des Technikums, der Lehrerbildungsanstalten und der Universität, eingeschlossen die Hilfslehrer, bzw. Verweser und Vikare.

Die stimmberichtigten Kolleginnen und Kollegen der Volksschule sind zugleich auch Mitglieder ihres Schulkapitels. Kein Stimmrecht — da leider noch nicht zur Synode gehörend — haben die Kindergärtnerinnen, die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen.

Wer über seine Stimmberichtigung im Zweifel oder als Stimmberichtigter noch nicht im Besitz der Wahlzettel sein sollte, ist gebeten, sich unverzüglich im Foyer bei Herrn Friess, dem zuständigen Sachbearbeiter des SV, zu melden.

Der *Synodalpräsident* erläutert, dass der bisherige Vertreter der Volksschullehrerschaft im ER, Herr Max Suter, Primarlehrer in Zürich, dem Synodalvorstand mit Schreiben vom 16. Dezember 1973 seinen Rücktritt aus dem ER erklärt habe. Das Rücktrittsschreiben hat folgenden Wortlaut:

«Der ER des Kantons Zürich hat mich am 5. Dezember 1973 zum Sekretär mit besonderen Aufgaben bei der ED gewählt. Gemäss der seinerzeitigen Absprache mit dem Präsidenten der Schulsynode ist der Amtsantritt auf den 16. Oktober 1974 festgelegt worden. Auf diesen Zeitpunkt trete ich von meiner Lehrstelle an der Volksschule und als Mitglied des ER zurück.»

Der Vorstand des Schulkapitels Dielsdorf schlägt folgende 5 Kollegen als Mitglieder des Wahlbüros vor:

als Präsident: Herrn Fritz Hilfiker, Reallehrer, Niederhasli;

als weitere Mitglieder: die Herren

Walter Fasnacht,

Hans von Känel,

Frank Strauss und
Manfred Walter.

Da aus der Versammlung keine Vorschläge gemacht und keine Einwendungen erhoben werden, sind diese fünf Kollegen als Mitglieder des Wahlbüros gewählt.

Ferner hat der Kapitelsvorstand Dielsdorf dem Synodalvorstand 16 Stimmenzähler vorgeschlagen. Auf das Verlesen der Namen wird verzichtet und die nominierten 16 Stimmenzähler sind ebenfalls gewählt.

Der Synodalpräsident kommt zur Würdigung der Verdienste des zurücktretenden Erziehungsrates, Herrn Max Suter, und führt aus:

Herr Suter wurde 1954 in den Vorstand des ZKLV, des Zürcher Kantonalen Lehrervereins, gewählt. Als Nachfolger des heutigen Schulvorstandes der Stadt Zürich, Herrn Stadtrat Baur, übernahm Herr Suter 1958 das Präsidium des ZKLV. 1959 wählte ihn die Schulsynode auf Vorschlag der Delegiertenversammlung des ZKLV als Vertreter der Volksschullehrerschaft in den Erziehungsrat.

Von den zahllosen Geschäften, die während der 15jährigen Amtszeit Herrn Suters im ER zu erledigen waren, möchte ich nur einige wenige erwähnen, Geschäfte, denen sich Herr ER Suter in besonderem Masse gewidmet hat:

- Durchführung der Oberstufenreform von 1959
- Revision der VO betreffend das Volksschulwesen
- Schaffung eines Reglementes für die Sonderklassen und die Sonderbildung
- Einführung der Klassenlager
- Umschulungskurse zur Gewinnung zusätzlicher Lehrkräfte für die Primarschule (Sonderkurse zur Umschulung auf das Primarlehramt)

Eines der Hauptanliegen von Herrn Erziehungsrat Suter war und ist die Lehrerbildung. Eine 1. Reformvorlage wurde 1965 durch die Lehrerschaft abgelehnt. Darauf erfolgte die Ausarbeitung einer neuen Konzeption, der die Schulkapitel 1970 zustimmten. Der sich darauf abstützende Entwurf zu einem neuen Lehrerbildungsgesetz ist weitgehend das Werk Herrn Suters.

Lieber Max, im Namen der Schulsynode des Kantons Zürich möchte ich Dir herzlich danken für Deine grosse Arbeit, die Du — oft auf Kosten der Freizeit — im Erziehungsrat während 15 Jahren im Interesse von Schule und Lehrerschaft geleistet hast. Ich beglückwünsche Dich zu Deiner Wahl als Sekretär mit besonderen Aufgaben bei der ED und wünsche Dir in diesem Amt viel Erfolg und Befriedigung.

Der SV orientierte am 10. Januar 1974 die Vorstände der Stufenkonferenzen und des Kantonalen Lehrervereins über den bevorstehenden Rücktritt von ER Max Suter. Am 17. Juni 1974 richtete der Vorstand des ZKLV folgendes Schreiben an den Synodalvorstand:

«Die Delegiertenversammlung des Zürcher Kantonalen Lehrervereins hat am 15. Juni einstimmig beschlossen, Herrn Fritz Seiler, Reallehrer und Präsident des ZKLV, für die Ersatzwahl in den Erziehungsrat in Vorschlag zu bringen. Wir bitten Sie höflich, die Prosynode von diesem Beschluss in Kenntnis zu setzen.»

Der SV orientierte die Prosynode an deren Sitzung vom 3. Juli 1974.

Der Vertreter des Kantonalen Lehrervereins, Herr Konrad Angele, hat nun das Wort und würdigt kurz die Verdienste von Herrn Fritz Seiler als Prä-

sident des ZKLV. Diese wiesen Herrn Seiler als geeigneten Nachfolger Herrn Suters aus. Die Präsidentenkonferenz und die Vorstände der Stufenkonferenzen hätten sich zustimmend über Herrn Seilers Nomination geäusserst und an der Delegiertenkonferenz des ZKLV sei die Nomination von Herrn Seiler einstimmig gutgeheissen worden. Herr Angele empfiehlt daher den Synodenalen, Herrn Seiler ihre Stimme zu geben.

Da sich niemand mehr zu dieser Nomination äussern will und keine weiteren Vorschläge gemacht werden, ersucht der Synodalpräsident die Mitglieder des Wahlbüros, dafür besorgt zu sein, dass von jetzt an niemand mehr den Saal verlässt oder betritt, dass die Türen geschlossen bleiben, bis alle Stimmzettel eingesammelt sind, da gemäss § 75 des Gesetzes über Wahlen und Abstimmungen die Wahl der Lehrervertreter im ER geheim und bei geschlossenen Türen durchzuführen ist.

Allfällige Einsprachen bittet der Synodalpräsident sofort schriftlich beim Synodalvorstand geltend zu machen. Er bittet die Synodenalen, für den jetzt erfolgenden 1. Wahlgang den grösseren Wahlzettel zu benutzen. Er wiederholt den Namen des Kandidaten: Herr Fritz Seiler, Präsident des ZKLV.

Da die Türen geschlossen und die Ausgänge besetzt sind, können die Stimmzählern das Einstimmen der Wahlzettel vornehmen.

7 Schulreform: Wege und Perspektiven

Vortrag von Herrn U. P. Trier, Vorsteher der pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Ein weiterer Hauptpunkt der diesjährigen Synodalversammlung ist der Vortrag mit dem aktuellen Thema: Schulreform: Wege und Perspektiven.

Der Synodalpräsident stellt den Referenten, Herrn Uri Peter Trier, Chef der jüngsten Abteilung der Erziehungsdirektion, vor. Im vergangenen Jahr wurde Herr Trier zum Präsidenten der im Rahmen des Schulkonkordates geschaffenen Pädagogischen Kommission der EDK gewählt.

Er erklärt, dass sich der Synodalvorstand glücklich schätzt, in Herrn Trier einen ausgewiesenen Fachmann begrüssen zu dürfen.

Er dankt Herrn Trier, dass er sich trotz grosser beruflicher Beanspruchung bereit erklärt hat, heute zu uns zu sprechen und erteilt ihm das Wort:

In der Einführung stellt Herr Trier fest, dass das Wort «Schulreform» zum Reizwort geworden ist, das verschiedene Reaktionen auslöse. Dann weist er kurz auf den heutigen Stand der Schulreform in der Schweiz hin.

In einem zweiten Abschnitt zeigt Herr Trier, dass sich Reformen auf verschiedene Bereiche erstrecken können.

Im weitern erläutert er die Entwicklung, die in den europäischen Ländern nach dem Weltkrieg neue Impulse zur Bildungsreform ausgelöst hat. Dabei konzentrieren sich die Bemühungen auf das, was man «innere Reform der Schule» nennt. Angesprochen sind Veränderungen im Vermittlungsprozess zwischen Lehrern und Schülern.

Eines der Hauptprobleme der Schulreform der letzten Jahrzehnte sieht Herr Trier darin, dass sie zu sehr strukturelle Veränderungen in den Vordergrund stellte, ausgehend von der Annahme, dass neue Organisationsformen auch eine Verbesserung des Unterrichts bewirken würden. In diesem Zusammen-

hang gibt Herr Trier einige Hinweise auf erziehungswissenschaftliche Arbeiten, die uns in Reformen der Schule weiterführen könnten.

Herr Trier schliesst sein Referat mit einigen Gedanken zum Verhältnis Schule und Gesellschaft.

Der Synodalpräsident dankt Herrn Trier im Namen der Synodalversammlung für sein klares und aufschlussreiches Referat. Er meint, dass der Referent uns deutlich wesentliche Zusammenhänge aufgezeigt habe, die auf einem verantwortungsbewussten Weg zu Schulreformen nicht übersehen werden dürfen.

Der Vortrag Herrn Triers ist auf den Seiten 99—110 in vollem Wortlaut wiedergegeben.

8 *Mitteilung der Wahlergebnisse (erfolgte nach Traktandum 10)*

Der Synodalpräsident liest das Wahlergebnis vor:

Ausgeteilte Stimmzettel	385
Eingegangene Stimmzettel	351
Ungültige Stimmzettel	—
Zahl der gültigen Stimmen	351
Einfache Stimmenzahl	351
Zahl der leeren Stimmen	46
Zahl der massgebenden Stimmen	305
Absolutes Mehr	153

Stimmen erhielten:

Fritz Seiler, Präsident ZKLV	299
Vereinzelte Stimmen	5
Ungültige Stimmen	1
Massgebende Stimmenzahl	305

Gewählt wurde:

Fritz Seiler	299
--------------	-----

Der Synodalpräsident gratuliert Herrn Fritz Seiler im Namen der Schulsynode zu seiner höchst ehrenvollen Wahl in den Erziehungsrat.

Er ist überzeugt, dass sich Herr Seiler mit Erfolg bemühen wird — wie bis anhin schon als Präsident des ZKLV — Einzelprobleme in ihrer Bedeutung voll zu erfassen, ohne dabei den Blick fürs Ganze zu verlieren.

In diesem Sinn wünscht er ihm in seinem Amt viel Erfolg, Freude und Befriedigung.

9 *Beitritt der Schulsynode des Kantons Zürich zur Regionalkonferenz ostschweizerischer Lehrerorganisationen (ROSLO)*

Der Synodalpräsident erklärt, dass es um die Wahrung unseres Mitspracherechtes in schulpolitischen Fragen über die Kantonsgrenzen hinaus gehe.

Im Rahmen des Schulkonkordates — also auf gesamtschweizerischer Ebene — wird das Mitspracherecht durch die ROSLO — die Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen — gewahrt.

Die Konferenz der Erziehungsdirektoren hat sich in Regionalkonferenzen gegliedert. Mitglieder der Erziehungsdirektorenkonferenz der Ostschweiz — der EDK-Ost — sind die Kantone: Zürich, Schaffhausen, Thurgau St. Gallen, beide Appenzell, Glarus, Graubünden und das Fürstentum Liechtenstein.

Für die Lehrerschaft habe sich die Frage gestellt, wie im Rahmen der EDK-Ost das Mitspracherecht gewahrt werden könnte. Der Präsident des Zürcher Kantonalen Lehrervereins, Herr Fritz Seiler, habe das Problem gesehen und auch gleich die Initiative ergriffen. Im Einvernehmen mit den Vorständen der kantonalen zürcherischen Lehrerorganisationen habe er im Februar 1971 die Präsidenten der amtlichen und freien Lehrerorganisationen der Ostschweiz zu einem ersten Gespräch über die Wahrung des Mitspracherechtes der Lehrerschaft gegenüber der EDK-Ost eingeladen. Es sei schliesslich die Gründung der ROSLO, der Regionalkonferenz ostschweizerischer Lehrerorganisationen, deren Statut am 10. November 1973 genehmigt wurde, erfolgt. Herr Seiler sei zum ersten Präsidenten der neuen Organisation gewählt worden.

Der Synodalpräsident führt weiter aus, dass im April dieses Jahres der Präsident der EDK-Ost, Herr Regierungsrat Stamm, Schaffhausen, die erfreuliche Zusicherung gegeben habe, die ROSLO jeweils über die Geschäfte der EDK-Ost zu orientieren und ihr auch Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Praktisch alle Lehrerorganisationen der erwähnten Kantone seien inzwischen der ROSLO beigetreten.

Der Vorstand der Schulsynode sei der Auffassung, die amtliche Organisation der Zürcher Lehrerschaft sollte im Interesse der Wahrung unseres Mitspracherechtes der ROSLO ebenfalls angehören. Er habe darum am 16. November 1973 unter dem Vorbehalt der Zustimmung durch die Synodalversammlung den Beitritt erklärt.

Der Synodalpräsident bittet die Synodalen, dem Antrag des Synodalvorstandes und damit dem Beitritt der Zürcher Schulsynode zur ROSLO zuzustimmen.

Nachdem das Wort zu diesem Antrag nicht verlangt wurde, wird mit Hand erheben abgestimmt.

Der Antrag wird mit eindeutigem Mehr gegen zwei Gegenstimmen angenommen.

Das Geschäft ist somit erledigt.

10 Berichte

Der Synodalpräsident führt aus:

- a) Der Bericht der Erziehungsdirektion über das Schulwesen im Jahre 1973 wurde im Geschäftsbericht 1973 des Regierungsrates publiziert.
- b) Der Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode im Jahre 1973 ist allen Synodalen als Beilage zur Juninummer 1974 des Schulblattes zugestellt worden.

Da niemand das Wort dazu verlangt, sind die Berichte abgenommen.

- c) Der Synodalpräsident liest folgenden Antrag vor, den die Prosynode an ihrer Sitzung vom 3. Juli 1974 an den Erziehungsrat weitergeleitet hat:
«Die Prosynode beantragt dem Erziehungsrat, der Erziehungsdirektion den Auftrag zu erteilen, in Zusammenarbeit mit Vertretern der freien

Organisation der Volksschullehrer (des Zürcher Kantonalen Lehrervereins) und der Synode bis zur Versammlung der Prosynode 1975 abzuklären, in welchem Rahmen auch den Volksschullehrern jeweils nach mehreren Dienstjahren ein besoldeter halbjähriger Urlaub gewährt werden kann.

Da das Wort nicht verlangt wird, ist das Traktandum erledigt.

11 *Georges Bizet, 1838–1875:*

Aus der Arlesienne-Suite Nr. 2: Pastorale – Intermezzo

12 *Ehrung der Jubilare*

Der Synodalpräsident freut sich, 35 Kolleginnen und Kollegen ehren zu können, welche seit 40 Jahren im Schuldienst stehen. Er bittet *den Aktuar*, die Namen der Jubilarinnen und Jubilare zu verlesen.

Der Synodalpräsident gratuliert diesen Kolleginnen und Kollegen im Namen der Schulsynode zu ihrem Dienstjubiläum und wünscht ihnen gute Gesundheit sowie weiterhin viel Freude und Erfolg in ihrem Unterricht.

Hierauf erteilt er dem Erziehungsdirektor das Wort.

Herr Regierungsrat A. Gilgen, Dr. med., führt aus:

Herr Präsident,
Liebe Jubilare,

Meine Damen und Herren,

Ich danke Ihnen im Namen des Regierungsrates und des Erziehungsrates herzlich dafür, dass Sie während 40 Jahren Schule gehalten haben. Zusammen mit dem Dank entbiete ich Ihnen auch meine besten Wünsche für Ihre weitere Tätigkeit, und ich hoffe, dass Ihnen Gesundheit und Wohlergehen geschenkt seien.

Sie standen 40 Jahre lang im Schuldienst. Es wird zweifellos Leute geben, die in dieser Tatsache im schlechtesten Fall einen Mangel an Risikofreude, einen Mangel an Mut zum Wechsel, vielleicht auch Bequemlichkeit sehen und Ihnen im besten Fall Erfahrung und Ausdauer attestieren. Ich sehe darin vor allem Treue und Liebe. Treue zur Sache, hier Treue zur Schule — eine Eigenschaft, die um so mehr wiegt, als sie in unserer auf rasche und häufige Änderung eingestellten Zeit seltener geworden ist. Dies zeigt sich ja auch darin, dass beispielsweise vom Jahrgang, der 1966 das Oberseminar abgeschlossen hat, nach sieben Jahren, also 1973, nur noch 33 Prozent der Absolventen im Schuldienst stehen. Neben der Treue sehe ich aber auch die Liebe zur Jugend. Ich halte es für kaum möglich, dass eine Lehrerin oder ein Lehrer ohne Liebe zur Jugend während vier Jahrzehnten diesen Beruf ausüben könnte. Und es erscheint mir als absolut unmöglich, diesen Beruf, in dem menschlicher Kontakt ein zentrales Anliegen ist, ohne Liebe nicht nur auszuüben, sondern gut auszuüben.

Sie werden sich wohl mehrmals in all den Jahren gefragt haben, was denn der Lohn Ihrer Tätigkeit sei und ob sich Ihre Anstrengung gelohnt habe. Der Frage nach der Bilanz kann sich niemand nach so vielen Jahren seines Lebens entziehen. Ich weiss nicht, wie Ihre Antwort aussieht. Sicher ist — da

werden Sie sich keinen Illusionen hingeben —, dass vieles, was Sie den Schülern beizubringen versuchten, wieder vergessen wurde. Aber ebenso sicher ist, dass Sie Hunderten von Kindern und Jugendlichen die Grundlage des Wissens und der Kenntnisse gelegt und sie neugierig gemacht haben nach mehr Wissen. Und sicher ist auch, dass Sie all Ihre Schüler durch Ihre Persönlichkeit als Erzieher entscheidend geprägt und geformt haben. Kein Mensch vergisst seine Lehrer, sogar dann nicht, wenn er sie vergessen möchte.

Ich hoffe, dass Sie für sich zu einer positiven Bilanz kommen und dass Sie die Treue zur Schule und die Liebe zur Jugend nicht bereuen.

Gerne möchte ich die Gelegenheit benützen, zu einigen aktuellen Schulfragen kurz Stellung zu nehmen.

Zum ersten will ich etwas sagen über den Stand der Gesetzgebung. Das Gesetz über Schulversuche liegt nun vor dem Kantonsrat und die erste Sitzung der kantonsrätlichen Kommission wird bald stattfinden. Ich hoffe, dass der Kantonsrat das Gesetz noch in der im nächsten Frühjahr zu Ende gehenden Legislaturperiode durchberaten wird und dass es in der zweiten Hälfte 1975 dem Volk unterbreitet werden kann. Auch hoffe ich, dass die Gesetzesänderung für Sonderkurse für Real- und Oberschullehrer den Weg durch die Instanzen schnell durchlaufen kann. Mit Interesse warten wir auf das Resultat der Vernehmlassung. Die Behandlung des Lehrerbildungsgesetzes soll meiner Ansicht nach durch die Sonderkurse für Real- und Oberschullehrer nicht beeinträchtigt werden. Denn diese stellen eine Notmassnahme dar, welche zu trennen ist von der normalen Lehrerbildung. Allerdings dürfen auch Notmassnahmen nicht so einfach und billig zum Lehrerberuf führen, dass die Reform der normalen Lehrerbildung dadurch unglaublich wird. Ich hoffe, dass es uns gelungen ist, mit der Gestaltung der Sonderkurse für Real- und Oberschullehrer diesen verschiedenen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen.

Eine Verzögerung wird das Dach- oder Organisationsgesetz erfahren, da ich zuerst das Universitätsgesetz, das jetzt beim Regierungsrat liegt und vom Kantonsrat in dieser Amts dauer nicht mehr an die Hand genommen werden kann, über die Hürden bringen möchte. Das führt auch zu einer Verzögerung in der Reform der Synodalorganisation, was wohl von den einen begrüßt, von den andern bedauert werden mag.

Die Arbeit an einem neuen Mittelschulgesetz hat eine geringere Priorität, was in Kauf genommen werden kann, weil an praktisch allen Mittelschulen zahlreiche Reformen im Gang sind, die auch durch die heute gültige Gesetzgebung nicht behindert worden sind. Im Bereich der Mittelschulen haben sowohl die Übernahme der Töchterschule der Stadt Zürich und der Mädchenschule Winterthur als auch die Beschaffung weiteren Schulraumes den Vorrang vor der Gesetzgebung.

Zum zweiten möchte ich mich kurz zur Oberschule äussern, die uns Sorgen bereitet. Die Schwierigkeiten sind dreifacher Art. Auf den Mangel an Lehrkräften habe ich bereits im Zusammenhang mit den Sonderkursen für Real- und Oberschullehrer hingewiesen. Es fehlt aber nicht nur an Lehrern, es fehlt zum Teil auch an Schülern. Allerdings erfolgt der Rückgang an Schülern nur langsam. Während mehrerer Jahre bewegte sich der Anteil der Oberschüler innerhalb der gesamten Oberstufe um 6 Prozent. In den Jahren 1972 und 1973 ist er auf 5 Prozent abgesunken. Es ist jedoch zu beachten, dass Sekundarschule und Realschule je drei Jahre umfassen, die Oberschule

dagegen nur zwei, was den prozentualen Anteil verfälscht. Für 1974 habe ich mir die Extremfälle geben lassen. Das Minimum liegt bei 3 Prozent, das Maximum bei 12 Prozent, wobei die Extremwerte sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gegenden auftreten. Bei diesen Zahlen ist nochmals Vorsicht am Platz, da sie vor dem Abschluss der Bewährungszeit erhoben wurden. Vergleicht man nämlich die Zahlen der zweiten Klassen der Oberstufe nach Bezirken, so bewegt sich der Anteil zwischen 8 und 12 Prozent.

Es wurde in diesem Zusammenhang vorgeschlagen, für den definitiven Eintritt in die Realschule auch die Französischnote beizuziehen. Ich habe mir in dieser Sache noch keine endgültige Meinung gebildet, bin aber der Lehrerschaft dankbar, wenn sie selbst dazu Stellung nehmen würde. Das Problem Oberschule wird durch die Tatsache, dass bis jetzt noch kein Konsens über die Gestaltung des dritten Oberschuljahres erzielt werden konnte, nicht vereinfacht.

Es ist bedauerlich, dass über die Frage, welchen Charakter die Oberschule — die Abteilung mit der geringsten Schülerzahl — haben soll, die Meinungen am weitesten auseinandergehen.

Gesamthaft gesehen habe ich vorläufig keine Ursache, die Dreiteilung der Oberstufe pauschal als Fehlkonzept zu bezeichnen. Man sollte die Oberschule auch nicht voreilig als gescheitert betrachten. Aber eine ernsthafte Anstrengung ist bei Lehrern und Behörden sowohl gerechtfertigt als auch notwendig.

Zum dritten möchte ich etwas zu den Sonderklassen und Sonderschulen sagen. Im grossen ganzen darf man sowohl das Konzept der Sonderschulung als auch die reale Ausgestaltung in unserem Kanton fortschrittlich nennen. Hingegen besteht ein eindeutiger Informationsmangel über die verschiedenen Möglichkeiten der Sonderschulung bei den kommunalen Schulbehörden und auch bei den Lehrern. Dadurch werden Eltern oft nicht auf die für ihr Kind günstige Möglichkeit aufmerksam gemacht. Wir werden uns auf kantonaler Ebene Gedanken darüber machen, wie der Informationsstand verbessert werden könnte. Letztlich wird dies aber nur gelingen mit der aktiven Mithilfe der Lehrerschaft und der örtlichen Schulpflegen.

Als vierten Punkt will ich auf den soeben erschienenen Bericht «Erhebung Lehrerrücktritte 1973» hinweisen. Es handelt sich um den zweiten Bericht der Erhebung aus dem Jahre 1973, welcher nun die Auswertung von 33 Interviews enthält. Im ersten Bericht wurden die Charakteristika der Rücktritte vor allem quantitativ erfasst, im zweiten Bericht geht es um die Erfassung der qualitativen Aspekte. Der Bericht vermittelt einen interessanten Einblick in die Problematik des Lehrerberufes. Er wird in der Lehrerschaft und in den Behörden intensiv diskutiert werden müssen. Im Moment ist es mir noch nicht möglich, zu sagen, welche Schlussfolgerungen der Erziehungsrat aus diesem Bericht ziehen wird.

Im übrigen läuft auch die Auswertung der Umfrage 1974. Sobald die Resultate vorliegen, werden wir die Öffentlichkeit darüber informieren.

Im Laufe der nächsten Monate wird uns — und damit komme ich zum fünften und letzten Punkt meiner Ausführungen — die Frage des Französischunterrichts in der Mittelstufe sehr beschäftigen. Der Zeitplan für die kantonsinterne Vernehmlassung liegt vor; sie sollte am 15. März 1975 mit der Stellungnahme des Kantons Zürich an die Erziehungsdirektorenkonferenz abgeschlossen werden. Sowohl aus der Sicht des Kantons Zürich als auch als Präsident der Erziehungsdirektorenkonferenz habe ich an dem Geschäft

ein besonderes Interesse. Die Versuchsphase im Kanton Zürich hat zudem lange genug gedauert, ein baldiger Entscheid ist fällig. Ich weiss, dass auch in der Lehrerschaft die Meinungen darüber, ob Französisch in der Mittelstufe richtig sei, geteilt sind. Und über den Zeitpunkt des Beginns des Französischunterrichts kann man sich endlos streiten. Ich hoffe — und jetzt rede ich als Präsident der EDK —, dass überall in der deutschen Schweiz die Bereitschaft zu einer einheitlichen Lösung vorhanden ist. Eine einheitliche Lösung kann nicht alle Wünsche befriedigen. Nur mit erheblicher Kompromissbereitschaft auf allen Seiten wird die innere Koordination hier zum Erfolg kommen. Das Geschäft kann zum Prüfstein für den Willen zur inneren Koordination werden. Darum messe ich ihm erhebliche Bedeutung zu.

Zum Schluss danke ich allen, die am zürcherischen Schul- und Bildungswesen mittragen, recht herzlich.

Sie werden es mir nicht übelnehmen, wenn ich von denen, die Dank verdient haben, einen Menschen besonders erwähne, nämlich Herrn Max Suter, der dem Erziehungsrat seit 1959 angehört hat. Max Suter hat sich in seiner Tätigkeit durch vier Eigenschaften ausgezeichnet: 1. war er engagiert und unermüdlich, 2. war er stets dem Ganzen verpflichtet und hat darum ungerechtfertigte partikuläre Interessen nie vertreten, 3. wusste er alles, sowohl im eigentlich schulischen als auch im rechtlichen und im personellen Bereich und 4. hat er seine Meinung stets in aller Offenheit geäussert; gelegentliche Meinungsverschiedenheiten haben wir immer ausgetragen und wir haben die Absicht, es auch in Zukunft so zu halten.

Und ganz zum Schluss möchte ich den neuen Erziehungsrat, Herrn Fritz Seiler, zu seiner Wahl beglückwünschen. Ich bin überzeugt, dass er im Erziehungsrat wertvolle Arbeit leisten wird.

Ich danke Ihnen.

Der Synodalpräsident dankt dem Herrn Regierungsrat für die freundlichen und ehrenden Worte, die er an die Jubilare gerichtet hat, sowie auch für die uns vermittelten aktuellen Informationen.

13 Eröffnung der Preisaufgabe 1973/74

Der Synodalpräsident gibt bekannt:

Im Schuljahr 1973/74 wurden folgende Preisaufgaben gestellt:

1. Die Aufgabe der Vorschulstufe aus der Sicht des Volksschullehrers.
2. Psychohygienische Probleme des Lehrers.
3. Das Älterwerden im Lehrerberuf.

Zum zweiten Thema ging keine Arbeit ein. Dagegen wurden das erste Thema einmal und das dritte Thema dreimal bearbeitet.

Auf Antrag der Kommission zur Begutachtung der Preisaufgaben hat der ER beschlossen, alle eingereichten Arbeiten mit Preisen in verschiedener Höhe auszuzeichnen. Diese Arbeiten werden für drei Monate im Pestalozianum zur Einsicht aufgelegt.

Die Arbeit zum Thema Nummer 1 trägt das Kennwort:

«Das schönste auf der Welt ist ein heiteres Gesicht». Sie wird ausgezeichnet mit einem Preis von 400 Franken.

Preisträgerin ist Frau B. Blickensdorfer-Spiller, Wallisellen.

Zu Thema 3 steht eine Arbeit unter dem Kennwort:
«Zunehmen an Weisheit und Gnade». Sie wird ausgezeichnet mit einem Preis von 600 Franken.

Verfasser ist Herr H. Wettstein, Wallisellen.

Eine weitere Arbeit zu Thema 3 ist versehen mit dem Kennwort:
«Auch wenn die Wohnstatt alt geworden, bleibt jung mein Herz».
Sie wird ausgezeichnet mit einem Preis von 500 Franken.
Der Name des Preisträgers: Herr G. Baltensberger, Wald.

Eine dritte Arbeit zum selben Thema ist unter folgendes Kennwort gestellt:
«Der Mensch ist sterblich von Anfang und geburtlich bis in den Tod». Sie wird ausgezeichnet mit einem Preis von 300 Franken.

Verfasserin ist Frau A. Käser-Peter, 8055 Zürich.

Im Namen der Schulsynode gratuliert der Synodalpräsident den vier erfolgreichen Kollegen herzlich und lädt sie ein, heute mittag als Gäste am Bankett teilzunehmen.

Hierauf erwähnt er, dass die Themen der Preisaufgaben 1974/75 mit den erforderlichen Angaben im Schulblatt vom Mai dieses Jahres publiziert wurden und wie folgt lauten:

1. Der Einfluss der Klassengrösse auf die Gestaltung und den Erfolg des Unterrichtes.
2. Möglichkeiten zur Behebung des Lehrermangels.
3. Schule und Heimatschutz.

Er weist darauf hin, dass die Arbeiten in der Regel 20 Seiten nicht überschreiten sollen und ohne wissenschaftlichen Apparat zu gestalten sind. Sie sind mit einem Kennwort zu versehen. Name und Adresse des Verfassers sind in einem verschlossenen Kuvert, auf welches das Kennwort zu schreiben ist, gleichzeitig mit der Arbeit einzureichen. Teilnahmeberechtigt sind alle Volksschullehrer. Die Erziehungsdirektion nimmt die Arbeiten bis zum 30. April 1975 entgegen. Allerdings wird die mit der Beurteilung eingereichte Preisarbeiten beauftragte Kommission froh sein, bereits vor dem genannten Termin ihre Tätigkeit aufnehmen zu können, ist doch die zur Verfügung stehende Frist recht kurz, da die Versammlung der Schulsynode 1975 bereits am 9. Juni stattfindet.

Hierauf gibt er seiner Hoffnung Ausdruck, an der nächsten Synodalversammlung möglichst vielen erfolgreichen Bearbeitern der ausgeschriebenen Themen gratulieren zu dürfen.

Der Synodalpräsident fragt die Versammlung an, ob Einspruch gegen die Durchführung der Erziehungsratswahl oder Einwände gegen die Versammlungsführung erhoben werde. Da dies nicht der Fall ist, bittet er die Versammlung um Aufmerksamkeit für einige organisatorische Mitteilungen, die das Synodalbankett und die Nachmittagsexkursionen betreffen.

Er dankt nochmals der Jugendmusik Zürich 11 für die ausgezeichneten musikalischen Vorträge und gratuliert im Namen der Synodalversammlung der Leitung und dem Korps zur hohen Qualität der Darbietungen. Die Mädchen und Burschen der Jugendmusik hätten aber ohne Zweifel noch ein weiteres Kompliment verdient, und zwar für die vorzügliche Ruhe und Disziplin während der teilweise doch recht langen Wartezeiten.

Er ruft den jungen Musikantinnen und Musikanten zu: «Mached eso witer!»

Darauf erklärt der Synodalpräsident, dass die 141. ordentliche Versammlung der Schulsynode des Kantons Zürich mit einem weiteren Beitrag der Jugendmusik Zürich 11 abschliesse.

14 *Georges Bizet, 1838–1875:*

Aus der Arlesienne-Suite: Nr. 2: Menuett – Farandole

Vor dem Vortrag erklärt eine Musikantin die Gründe für die Auswahl der Stücke. Sie führt aus:

Sehr geehrte Anwesende,

Unser Dirigent, Eduard Muri, hat mich gebeten, zum Abschluss unserer Darbietungen noch einige Gedanken zu unserem Konzertprogramm an Sie zu richten:

Nebst dem Athletic Festival March von Sergej Prokofiew, der original für Bläser geschrieben ist, sind heute auch Werke zur Wiedergabe gelangt, die ursprünglich für grosse Sinfonieorchester geschrieben sind, nämlich:

Höllentanz aus «Feuervogel» von Igor Strawinsky;

«Bolero» von Maurice Ravel, der in der Blasorchesterfassung von Erickson in der Spieldauer gekürzt ist, und die

2. Arlésienne-Suite von Georges Bizet.

Diese Orchesterwerke liegen in ausgezeichneten Ausgaben aus Amerika und England gedruckt vor.

Die Wahl dieser Stücke liegt im Musikerzieherischen begründet. Warum soll es den jungen Musikern, die mit so viel Freude, Können, Ausdauer und Fleiss an ihre Aufgabe herantreten, verwehrt bleiben, die Musik *bedeutender Komponisten* zu interpretieren?

Der bekannte deutsche Musiker Kurt Redel (Flötist, Dirigent und Herausgeber alter Werke) schreibt zur Bearbeitung:

Das Wort «Bearbeitung» hat in unserer originalsüchtigen Zeit einen eigentlich fragwürdigen, ja anrüchigen Klang. Warum eigentlich? Wir wissen doch, dass es in der Barockzeit durchaus üblich war, Musikstücke so zu arrangieren, wie es die verfügbare Besetzung erforderte. Wir wissen, dass Bach seine Violinkonzerte für Cembalo umgeschrieben hat und dass er sich nicht scheute, Cembalokonzerte von Telemann für die Orgel zu setzen. Diese Beispiele lassen sich durch viele andere ergänzen. Es kommt bei solchen Bearbeitungen nur darauf an, dass man den Stil wahrt. Warum sollte man nicht, was früher galt, auch heute gelten lassen und sagen: «Erlaubt ist, was Stil hat.»

Interessant ist, zu erfahren, dass *hervorragendste Komponisten* einer Übertragung ihrer Orchesterwerke für Harmoniemusik durchaus positiv gegenüberstanden. Das zeigen folgende Tatsachen:

Johannes Brahms wünschte, dass seine «Akademische Festouverture» für Harmoniemusik gesetzt werde.

Wolfgang Amadeus Mozart schrieb in einem Brief an seinen Vater, dass er nun sofort einen Auszug aus einer neuen Oper für Blasmusik instrumentieren wolle, damit ihm nicht ein anderer zuvorkomme. Franz Liszt hat mehrmals Kapellmeister von Blasorchestern aufgefordert, seine Ungarischen Rhapsodien für Blasorchester zu bearbeiten.

Richard Strauss erteilte persönlich dem Blasmusikdirigenten J. H. Müller die Erlaubnis, seinen Till Eulenspiegel für Blasorchester zu setzen.

Igor Strawinsky erlaubte dem damaligen Dirigenten der Stadtmusik Bern, Stephan Jaeggi, seinen «Feuervogel» für die Berner Stadtmusik zu instrumentieren. Strawinsky soll sogar die Aufführung besucht und gelobt haben. Diese Beispiele mögen Ihnen zeigen, dass unsere Programmgestaltung vertretbar ist.

Wir wünschen Ihnen noch viel Vergnügen!

Von den Darbietungen der Jugendmusik Zürich 11 sind die Synodenal ausserordentlich begeistert. Ihr Applaus ermuntert die jugendlichen Musikanten zu zwei Dreingaben.

Ende der Versammlung: 11.30 Uhr.

Zürich, 30. Dezember 1974

Für die Richtigkeit:
Schulsynode des Kantons Zürich
der Aktuar:
gez. J. Vollenweider